

### Aus der Stadt Halle Die Trommel.

Dubert, der Trommeladmiral, hat zu seinem Geburtstag eine Trommel geschenkt bekommen. Er freut sich sehr. Er weiß auch, daß eine Trommel, auf der nicht getrommelt wird, ihren Beruf verfehlt.

Also trommelt er. Die Eltern finden das schön. Sie freuen sich, daß Dubert die Schlägel so geschickt zu rühren weiß. Und das Lob ermuntert Dubert. Er trommelt immer härter, trommelt überall, wo er ist.

Die Nachbarn freuen sich darüber weniger. Sie erheben laut Protest und werden, da Dubert nicht nachgibt, brüskierter. Die Meinungsverschiedenheiten über das Trommeln von Dubert lassen sich schließlich nicht mehr überleben. Die Nachbarn geraten mit dem Eltern in Konflikt, indes der jugendliche Tambourmajor weiter trommelt.

Da, eines Tages hat Dubert im kindlichen Spiel seine Trommel abends auf dem Hof stehen lassen. Frühmorgens ist das Knallen eingedrungen. Nichts blieb auf einer Seite, sondern auf beiden. Das zeigt, daß hier eine bedeutende Tüde vorliegt. Die Eltern sind emvört. Solche Gemeinheit! Sie eilen zur Polizei...

Die arme Polizei! Mit was für Lapalpeen ist sie befaßtigtet muß...

### Zum Banarbeitersstreik.

Der am 14. d. M. vom Schlichtungsausschuß Halle gefällte Schiedsspruch, über den wir berichtet haben, war dem Arbeitgeber abgelehnt, von Arbeitnehmerorganisationen hatten hierzu Verbindlichkeitsurteilung des Schiedsspruches beantragt. Verhandlungen hierüber haben am gestrigen Tage vor dem Vertreter des Mitteldeutschen Schlichters, Regierungsrat Friedrich in Magdeburg, stattgefunden. Zur Verbindlichkeitsurteilung ist es nicht gekommen, die Parteien haben vielmehr folgendes vereinbart:

1. Auf sämtliche Ansprüche aus dem Schiedsspruch vom 14. d. M. wird seitens aller Parteien verzichtet.
2. Die Parteien sind demnach einverstanden, daß ein vertraglich vereinbarte Schlichtungsstelle, die aus je 3 Arbeitgeber- und Arbeitnehmermitglieder besteht, welche die Parteien entsenden, unter dem Vorsitz eines Unparteiischen, über dessen Person die Parteien sich geeinigt haben, nochmals verhandelt und einen Schiedsspruch fällig über alle diejenigen Streitpunkte (Lohnfortsetzung, Jubiläum), die bereits dem Schlichtungsausschuß Halle am 14. d. M. zur Entscheidung vorgelegen haben.

Die Verhandlungen bleiben abzuwarten. Der für das Nachbargelicht führenden am 18. Juni gefällte Schiedsspruch, für den Arbeitnehmerseitig nach Ablehnung durch die Arbeitgeber ebenfalls Verbindlichkeitsurteilung beantragt war, ist vom Reichsarbeitsministerium nicht für verbindlich erklärt worden.

In der Begründung ist insbesondere ausgeführt, daß nach Lage der gesamten Verhältnisse nicht anerkannt werden kann, daß ein finanzieller Zwangsgriff in die Vertragsfreiheit der Parteien im Interesse der Allgemeinheit unzulässig ist. Es bedürfe demnach keiner Stellung zu der Frage, ob die im Schiedsspruch vorgeschlagene Lohnregelung der Billigkeit entspreche.

### Ist das Tier vernünftig?

Von Dr. I. J. Zell.

Im „Rosmos“ wirft Dr. Frensdad die obige Frage auf, indem er folgenden Vorfall schildert. Vor einiger Zeit erhielt er einen Kalb geküht. Da er ihn einige Bekannte zeigen wollte, ließ er das 80 Zentimeter lange Tier in der Badewanne „abernachen“. Als er zum Wasserwechsel des Abflußventils stieg, sah er das Tier den Ablauf umkreisen, dann hieß es die Schanze, wo ein einen Flußübergang zu untersuchen, in den Ablauf, Überzeugt von der Unschädlichkeit des Versuches, zog es sich wieder zurück und umkreiste den Ablauf noch einmal. Nachdem von der Wasserleitung laute Geräusche kamen, sah er den Fisch nur vom Bauch bis zum Rücken reichte.

Da umkreiste das geängstigte Tier noch einmal den Ablauf, legte sich mit der Unterseite flach auf den Boden und bildete mit dem Kopf den Körper geprügelter Schwämme eine Schlinge um das Abflußventil, so daß das Abfließen des Wassers gänzlich unterbrochen war. Rings um den Fisch war das Wasser in einem Säbeln überdacht. Nachdem die Schlinge sich innerhalb der Schlinge löst, bemerkte er, daß er weiter, unter denselben Bedingungen wiederholte Versuch hatte das gleiche Ergebnis.

Wenn man, führt Dr. Frensdad fort, mit menschlichem Verstand diesen ganz erstaunlichen Vorgang nachprüft, kommt man zu dem Ergebnis, daß dies die einzige Möglichkeit war, einen weiteren Abfluß zu verhindern.

Auf dem Bilde sieht man den Kalb, wie er durch Andrücken des Schwammes an den Leib und durch Lagerung um das Ventil den äußeren Wasserlauf in dem weiteren Sinne hindert.

Unter Gewässern geht zwar nicht aus, daß es hier nach dem Kalb für ein vernünftige handelt. Tier fällt, aber jeder unbedingte Leser kommt eigentlich zu dieser Schlussfolgerung.

Ist er begründet? Ich würde das aus folgenden Gründen verneinen:

Schlüsfe Tiermerkmale springen daraus, daß man den Kalb und die Schwämme eines Tieres nicht kennt. So ist die Ansicht unzustützlich.

## Die halleischen Ferientinder in Güntersberge.

Der Verein für Volkswohl, dem Halle so manches gemeinnützige Werk verdankt, hat auch in diesem Jahr wieder erholungsbedürftige Kinder in seine Ferienkolonie nach Güntersberge im Harz entsandt. Dort befiht der Verein ein hübsches Anwesen, 6000 Quadratmeter groß, mit reichlichen Räumlichkeiten, Schlaf-, Spiel- und Speiseflächen. 200 Kinder könnte man dort unterbringen, aber die Zahl kann nicht erreicht werden. Die Anwesen hat auch dem Verein für Volkswohl sein Wesen genommen. Selbst die Beiträge, die ehemalige Jülinge des Vereines in dankbarer Erinnerung aus Amerika gesandt haben, sind Erlöserrinnungen. Nun sind die Mittel knapp. Aber auch aus räumlichen Gründen wäre es nicht möglich, soviel Kinder in die halleische Ferienkolonie zu entsenden. Hat doch das Wohnungsamt in Güntersberge — selbst in diesem kleinen Ort kennt man Wohnungsnot und Wohnungsamt — einen großen Teil des Heims beschlagnahmt, um Wohnungslöse dort unterzubringen. So sind es denn in diesem Jahr nur 56 halleische Kinder, die dort erziehen, um ihre bedrohte Gesundheit zu fräzigen.

Stadtrat Uher, der sich unermüdlich seinem Lebenswerk, dem Verein für Volkswohl weiter widmet, hat seine Jülinge in den letzten Tagen besucht. Unzählig Hund Pralinen brachte er mit. Das gab natürlich einen Jubel. Stadtrat Uher konnte sich davon überzeugen, wie wohl sich die kleine Gesellschaft im Heim fühlte. Anfangs gab's je einige Mutterjüdingen, die da meinten, bei der Mama schmecke das Essen besser, da gäbe es Braten. Aber bald erkannten sie, daß die

irische Garluft Appetit macht und daß das Essen gut und schmackhaft ist. Stadtrat Uher stellte die Kinder auf die Probe: Jeht mühen wieder nach Halle zurückzuziehen, lagte er. Freiwillige sollten sich melden. Es meldete sich nicht ein einziger. Die Aufzählung war selbstverständlich nur sberholt gemeint. Auch Briefe aus Güntersberge zeigen, daß die Schülinge sich dort recht wohl fühlen.

Von den untergebrachten Kindern find 42 Knaben, 14 Mädchen. Die sogenannten „Pensionäre“, zumeist dem Mittelftande entstammend, zahlen 1,50 M. jährlich, den Rest schiebt der Verein für Volkswohl. 20 Kinder find von der halleischen Pflanzung gemäht. Hier erzieht die Stadt 1,50 M. je Kopf. Den Rest bezahlt auch in diesem Fall der Verein für Volkswohl. Die Mädchen find alleamt „Pensionärinnen“, d. h. sie zahlen 1,50 M.

Die Aufsicht über die Jülinge führen einige Schwestern. Daneben sorgen einige Abiturienten, die ebenfalls die Vorteile des Ferienheims genießen, für Ordnung. Jeber Jügling hat sein eigenes weißberozogenes Bett, nur Leibwäsche muß mitgebracht werden. Damit stehts bei manchen Kindern recht schlecht. Infolgedessen erweist sich im Ferienheim große Mäße öfters nötig, als man es haben möchte.

Der Verein hat, um sein Werk fortführen zu können, Spenden machen müssen, aber er vertraut darauf, daß ihm letzten Endes doch wieder bemittelte Bürger zu Hilfe kommen, damit die schöne Einrichtung, von der schon mancher Segen ausgegangen ist, erhalten bleibt.

### Die Lohnforderungen in der Metallindustrie.

Der Schiedsspruch für die mittelweiche Metallindustrie, der unlängst gefällig wurde, ist von den Metallindustriellen abgelehnt. Sie weisen dabei auf die äußerst unangünstige Wirtschaftslage der Metallindustrie hin. In Aussicht auf Besserung bei den letzten großen Unternehmen hätten wegen der Kredit- und Absatzkrise ihre Betriebe einschränken müssen. Die Mietsteigerung im Juli ist durch die gleichzeitig eingetretene Verbilligung der sonstigen Lebenshaltungskosten auszugleichen. Bei gerodeter Ermüdung der Interessen beider Teile müsse in Anbetracht der im August fälligeren Lage der mittelweichen Metallindustrie der Arbeitnehmerseite billigerweise zugestimmt werden, den von Juni bis zum Juli zu arbeiten, da im ganzen genommen eine Wertminderung der Lebenshaltungskosten im Juli gegenüber Juni nicht zu verzeichnen sei, um so mehr, als die Berufsgruppen anderer Gewerke in der Fortbauer des Junilohns für Juli eingewilligt hätten.

Die Feter des Verfallungslozes in den Schulen. Wie der Antische Preßendienst mitteilt, hat im Anblich an den Besuch des 60-jährigen Staatsministers der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angeordnet, daß in der nächsten auch im Juli die geistliche Bedeutung dieses Tages eingehend hingewiesen wird.

Unterricht findet an diesem Tage nicht statt. Wo der 11. August in die Ferien fällt, ist bei Be-

ginn der Ferien, oder mo das nicht mehr möglich ist, bei Wiederbeginn des Unterrichts eine entsprechende Feter zu veranstalten.

### Der erste Weiß- und Rotföhl.

Auf dem heutigen Nachsommer war Weißföhl, Rotföhl und Wirtinlöhl zum ersten Male in größeren Mengen angeboten. Vom Weißföhl lösteten zwei Pfund 15 Pfennige, Rotföhl je Pfund 15 Pfennige und Wirtinlöhl je Pfund 15 Pfennige. Somit, aus es Gurken, Schoten, Mohrröhren in großen Mengen zu verhältnismäßig billigen Preisen.

Bei den Äpfeln werten die teuersten, grobschwarze Sorten 5 Pfennige das Pfund. Man konnte aber geibe Äpfelchen für 10 Pfennige und Saftäpfel für 15 Pfennige das Pfund bekommen. Somit, aus es Gurken, Schoten, Mohrröhren in großen Mengen zu verhältnismäßig billigen Preisen. Die Butterpreise sind dieselben geblieben 1,00 bis 1,10 bis 1,20 das Pfund. Eier von 11 bis 14 Pfennigen. Auch die Fleischpreise sind immer an der Höhe. Höchstpreis für Schweinefleisch 1,20 Mark. Der Hühnermarkt war heute recht belebt. Alle Ferkel 2,50 Mark, andere Ferkel 4 Pfennige das Pfund.

Hühner wurden von 80 Pfennigen. Tauben von 60 Pfennigen an verkauft. Auch die Pflanzmarkt- und Pflanzmarkt und seit einiger Zeit ziemlich belebt. Es ist noch nicht lange her, daß an diesen Tagen kaum einige Stände zu sehen waren, und Kartoffelsetzlinge hatten. Heute nach es Kartoffeln in Säle und Säle, 10 Pfund zu 75 Pfennigen, immer eine Sorte köstlicher als die andere.

hauen gehandelt, der das Led seines Schiffes mit einem gewissen Körperteil ausfüllte, um das Eindringen des Wassers zu verhindern.

Der Fall erinnert mich an ein Erlebnis, mo ebenfalls ganz unbedeutende Schiffe gesunken wurden. Ich hatte einen Jagdfreund besucht und als Begleiter auf dessen diesjährigen Wunsch einen sonst recht klugen, aber durchaus tierunfähigen Großbier mitgenommen. Dieser wunderte sich bei des Lobes darüber, daß ein sonst recht unruhiger junger Hund wie vermannt war, als sein Herr sich auf dem Anstand befand. Das Tier war nicht nur vollkommen lautlos, sondern ließ auch keinen Fern mit der Nase an, als ein Reibholz auf der Wiege erforderte. Für den Löger find das selbstverständliche Dinge. Er wunderte sich aus nicht über das Benehmen seines Hundes, da ihm als frühesten Anblicher die Paniklosigkeit bei Annäherung Kanente, auf denen die Ergebnisse der hundertjährigen Großbierleitung im Gehirne stehen: Dieser Hund muß vernünftig sein, denn er handelt vollkommen so, wie ein Mensch auf Grund tiefster Überlegung.

Eine ich von dem Kalb annehme, daß er vernünftig gehandelt hat, glaube ich zunächst, daß er ein ihm von der Freiheit bekanntes Mittel zur Anwendung gebracht hat.

### Deutsch als Romersprache.

In Bulgare ist der „erste Kongress für baltische Studien“ tagelunden. Er ist der erste einer gestanene Reihe regelmäßig abzuhaltenen Kongresse, auf denen die Ergebnisse der baltischen Studien Kongress behandelt werden sollen. In dem Kongress haben Vertreter der Baltischen, ferner aus England, Frankreich, Italien, Spanien, Tschechoslowakei, Serbien teilgenommen. Deutschland, das in Raff Krumbacher einen weltbekannten Vortrager für die Erforschung der baltischen Kultur besitzt, ist zu dem Kongress eingeladen worden, doch hat er nicht dem Bötterbund angetreten. Das hat aber nicht verhindert, daß sich bei den Vorträgen der baltischen Studien bedienten, und smart viele Namen, drei Gerben und ein Seide.

### Oberpfarrer Richter †

Am 75. Lebensjahre ist der frühere Oberpfarrer an der Ulrichskirche, Georg Richter, † geftorben. Er gehörte ein Menschenalter zu den populärsten Geistlichen unserer Stadt.

Zunächst als Lehrer tätig, kam er 1881 als Dialektus zur Ulrichskirche. Ralsch genannt er das Vertrauen seiner Gemeinde, mit der er immer mehr veruohs. Um das Gemeindeleben zu heben, regte er die Gründung der Ulrichiana an, eines kirchlichen Gesangsvereines, der in kurzer Zeit eine bedeutende Stärke und Ansehen erlangte. Dem Ringertgesangsverein widmete er seine besondere Pflege. Die alljährlichen Ausflüge des Ringertgesangsvereines in die Heide brachten regelmäßig Tausende von Teilnehmern. Auch der Männer- und Jünglingsverein und der Jungfrauenverein hatten in ihm einen freundlichen, erforolreichen Förderer. Als die erste Vredigerstelle an St. Ulrich frei wurde, ward Georg Richter in dieses Amt berufen, das er allerdings nur mo wenige Jahre ausüben vermochte.

Zeit, wo die Kunde von seinem Tode kommt, wird sich mancher des Segens erinnern, der ihm und den Seinen durch die Tätigkeit des allbeliebten Seelsoegers Anteil geworden ist.

### Eine hümmische Einladung und ihre Folgen.

Der Handelsmann Teubert und der Arbeiter Alfred Weinlage waren sieben Jahre treue Freunde. Zeit find sie's nicht mehr. Und das kam einfach daher, weil Teubert eines Tages hümmische Lebenswürdige Einladung an sein freies Freundes, mit auf seine Hude zu kommen und „einen Happen zu essen“, ablehnte.

Teubert hatte auf den baldigen Markt in Sengter gehen und seine Geschäftsgänge erledigen. Alfred auf seine Hude, freute sich mit ihm über das viele Geld und meinte: „Da kannst aber mal einen drauf ausgeben.“ Beide gingen mit dem Gemischten und tranken ein Schnapschen nach dem anderen. Als Alfred wieder auf seine Hude sein freies Freundes, mit auf seine Hude zu kommen und „einen Happen zu essen“, ablehnte. Teubert hatte auf den baldigen Markt in Sengter gehen und seine Geschäftsgänge erledigen. Alfred auf seine Hude, freute sich mit ihm über das viele Geld und meinte: „Da kannst aber mal einen drauf ausgeben.“ Beide gingen mit dem Gemischten und tranken ein Schnapschen nach dem anderen. Als Alfred wieder auf seine Hude sein freies Freundes, mit auf seine Hude zu kommen und „einen Happen zu essen“, ablehnte.

Teubert möge mit in seine Wohnung kommen und dort essen. Alfred hatte Alfred den Freund einfach um die Taille und wollte ihn zu sich ins Haus tragen. Der riß ihn aber los und lief davon. Alfred hinterher, und nun fand die lebenswürdige Einladung in erneuerten Ringkampf ihre Bestätigung. Dabei fiel dem Handelsmann die preile Geldtaube zur Erde. Ein Schußmann kam, brachte die Freunde auseinander und wollte Weinlage's Verantwortung stellen. Der sagte: Kein.

Er sammelte sich eine halbe Stunde lang und forderte schließlich Weinlage auf, mit zur Hude zu kommen. Mit allen Kräften wehrte der sich dagegen, erit als ein zweiter Beamter entging, gelang es, Weinlage zur Hude zu bringen. Die Freunde tranken ein Schnapschen nach dem anderen. Alfred hatte aber auch allen Grund, verstimmt zu sein, denn er kam vor Gericht unter Anklage des Raubes und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

In der gestrigen Verhandlung erklärte er, von dem blühigen Vorfall überhaupt nichts mehr zu wissen. Schon in der Subde lie ihm ganz schwarz vor den Augen geblieben. Das ist immer ein Vorzeichen, daß ein hinterlistiger Anfall nahe liegt. Die Geldtaube Teuberts habe ihn gar nicht interessiert. Die Zeugen konnten auch nur aussagen, daß die beiden Freunde miteinander gerungen hätten, aber Weinlage habe sich um die Geldtaube gar nicht gekümmert. Alfred hatte sich um den Vorfall der Anklage des Raubes her. Dagegen bekam Alfred wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eine Woche Gefängnis aufgetragen.

### Ein Edermanns-Fund.

Einen wichtigen Fund machte loben Professor Dr. S. Douben in einem bisher unzugänglichen Teil des Edermannschen Archivs. Es fand sich eine Anzahl handschriftlicher Aufzeichnungen, die man bisher für nicht existierend oder für vernichtet halten mußte. Für die Geschichte seiner Gesetze und Goethe erziehen sich aus diesen Dokumenten neue Gesichtspunkte, und die literaturhistorische Kritik an Edermanns Lebenswert gewinnt damit auch ein neues Seitenstück. Auch eine frühe unbedruckte Briefe aus der Weimarer Goethe-Zeit, von Edermanns Jugend bis in sein Mannesalter, liegt vor.

Die Ergebnisse seiner Untersuchungen sind Douben in einer Biographie Edermanns parlegen, die nach diesen Vorfind bei S. Douben in Weimar erdient. Eine endgültige Herausgabe der Gesetze muß Goethe nicht folgen.

### Urtaufstellungen.

Erst Minister Nord" gelangt an den Edermannschen Archiven in Kiel auf Beginn der neuen Saison zur Urtaufstellung. Das Werk wurde lerner durch Vermittlung des Reichs-Lexikon-Verlags, Berlin W. 5, von den Schaudiplatzbüchern in Köln und München zur Aufstellung angenommen.

Von der neuen Ausgabe des gleichen Verfassers „Goethe“ haben die Kiste Edermann in Frankfurt a. M., das Bundesarchiv Schaudiplatz Büchern in Hamburg und das Bundesarchiv Weimars das gleichzeitige Urtaufstellungsrecht gefordert.

### Schuldenschnitt.

Senat. Der Professor der Rechte, Oberlandesgerichtsrat Dr. Heinrich Lohr, ist in Sena auf den auf ihn ergrangenen Ruf nach Heidelberg auf den Gehruhl des in den Rubensan gezeichneten Schirmherrschaften abgelehnt worden. Das Bescheid vom Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Wachen für dem Kommerzialrat Herrn Heinrich S. Schulte in Kiel in Anbetracht des Gehruhls und Bescheides um die Entzählung des deutschen Verkehrsministeriums die Würde eines Dr. h. c. Ehrenbelohnen verliehen worden. — Senat. Der a. Professor Dr. Carl Schmitt in Göttingen hat den Ruf auf das neuerrichtete Ordinariat für theoretische Physik an der Universität Köln angenommen und wird demselben zum 1. Oktober dieses Jahres Solos leiten.









